■ Virtuelle Renaissance

Forscher der Uni Jena starten Projekt zur dreidimensionalen Erfassung und Präsentation von Kulturgütern

Wer ins Museum geht, der darf vor allem eines: anschauen. Die Ausstellungsstücke aus der Vitrine nehmen, anfassen, umdrehen, von allen Seiten beleuchten und betrachten – das geht in der Regel nicht. Erst recht nicht, wenn es sich um historisch wertvolle, einmalige Kulturschätze handelt. Auch als Wissenschaftler bekommt man solche Objekte nur selten tatsächlich in die Hand. „Und wenn, meist nur nach langer Wartezeit, an einem bestimmten Ort und nur für einen begrenzten Zeitraum“, weiß Dr. Andreas Christoph von der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU). In einem zu Jahresbeginn gestarteten Forschungsprojekt will Dr. Christoph vom Ernst-Haeckel-Haus der FSU gemeinsam mit Informatikern, Physikern, Kultur- und Museumsexperten eine neue Form der Dokumentation und Erschließung von Kulturgütern etablieren.

Das Projekt „Digitales Kultur- und Sammlungsmanagement in 3D“ wird in den kommenden drei Jahren dafür mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), vom Freistaat Thüringen und der Universität Jena mit insgesamt fast einer Million Euro gefördert. Neben Einrichtungen der FSU sind die Thüringer Universitäts- und

Landesbibliothek Jena (ThULB), die Fraunhofer-Institute für Angewandte Optik und Feinmechanik (IOF) sowie für Graphische Datenverarbeitung (IGD), der Museumsverband Thüringen und weitere Partnerinstitutionen beteiligt. „Unser Ziel ist es, Kulturgüter aus Museen und Sammlungen möglichst realistisch in 3D darzustellen“, sagt Projektleiter Dr. Christoph. Hierfür wollen Christoph und seine Mitstreiter im Laufe der kommenden Monate einen mobilen 3D-Scanner und eine stationäre 3D-Scanbox in Betrieb nehmen und unterschiedliche Objekte erfassen und visualisieren.

In einer ersten Pilotstudie möchte Andreas Christoph historische Globen dreidimensional vermessen. „Solche Schätze einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sie zeitgemäß zu präsentieren und für wissenschaftliche Fragestellungen zur Verfügung zu stellen“, nennt Dr. Christoph die wesentlichen Ziele seines Projekts. Für eine solche „virtuelle Renaissance“ bedarf es – neben der Scan-Technik – vor allem geeigneter Möglichkeiten zur Speicherung und Präsentation der 3D-Daten. Diese zu entwickeln, ist ein weiteres Ziel der gemeinsamen Arbeit. Die künftigen Nutzer sollen in einem Minimum an Zeit ein Maximum an Information über die Kulturgüter erhalten.

Kontakt zum Projekt:
Dr. Andreas Christoph,
Friedrich-Schiller-Universität
Jena, andreas.christoph@uni-jena.de

Dr. Peter Kühmstedt (IOF Jena) und Dr. Andreas Christoph (FSU Jena) bei Testaufnahmen im Ernst-Haeckel-Haus (© IOF Jena)

Ute Schönfelder, aus einer Pressemitteilung der Universität Jena

■ Die ganze Welt auf einen (digitalen) Blick

Wissenschaftshistoriker der Universität Jena starten Forschungsprojekt zur Digitalisierung von Schulwandkarten

Wer sich an den Geographieunterricht zurückerinnert, dem erscheinen vor dem geistigen Auge große Landkarten. Deutschland, Europa, die ganze Welt: Sie alle zierten das Klassenzimmer und hatten dabei die Aufgabe, zur topographischen Wissenserweiterung beizutragen. Nicht selten überholten sich die darauf abgebildeten Darstellungen noch im Laufe der Schulzeit, denn allein in Mitteleuropa verschoben sich Ländergrenzen im 20. Jahrhundert durch die zwei Weltkriege und die deutsche Teilung drastisch – vom Rest der Welt gar nicht zu reden. Dies führt unweigerlich zu einer enormen Anzahl von Schulwandkarten, die heute zwar längst veraltet, aber historisch von großem Wert sind. „Seit etwa 1850 erlebten Schulwandkarten einen regelrechten Hype“, erklärt Dr. Andreas Christoph von der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU). „Nicht nur unter geographischen Gesichtspunkten kamen sie zum Einsatz, sondern auch um ökonomische oder gesellschaftliche Zusammenhänge zu illustrieren.“

Weil dies einen unglaublichen Fundus an Erkenntnissen bereitstellt, der momentan eingerollt in den Archiven verstaubt, haben Dr. Andreas Christoph und der Wissenschaftshistoriker Norman Henniges in Kooperation mit dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum (DBSM) der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) das Projekt CANVAS konzipiert, um die Schulwandkarte in Zeiten von Google Maps aus ihrem Schattendasein zu befreien. Das Bundesforschungsministerium

Norman Henniges im Magazin (© Andreas Christoph)

(BMBF) fördert das Projekt mit 80.000 Euro, womit u. a. für neun Monate eine Wissenschaftlerstelle an der FSU finanziert werden kann. Das BMBF unterstützt derzeit ausgesuchte Projekte, die unter dem Stichwort „eHeritage“ firmieren und sich der Digitalisierung von Kulturgut verschreiben. Genau das planen Christoph und Henniges gemeinsam mit Dr. Stephanie Jacobs, der Leiterin des DBSM in Leipzig, indem sie nun ein Konzept zur Digitalisierung und Erforschung von rund 4.000 Schulwandkarten entwickeln wollen. Vorrangig geht es in den kommenden Monaten um Schulwandkarten aus der Zeit zwischen 1913 und 1950, denn seit 1913 sammelt die DNB alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen in Wort, Bild und Ton. „Das Ziel ist natürlich die Nutzbarmachung für alle Wissenschaftler, langfristig über Open Access auch für alle Interessierten“, sagt der Kartenexperte Henniges. Gelingt dieses Vorhaben, so fristen Schulwandkarten ihr Dasein nicht länger im Schatten und kehren zurück ins Licht – auf die Monitore und Displays des 21. Jahrhunderts.

Kontakt zum Projekt:
Dr. Andreas Christoph,
Friedrich-Schiller-Universität
Jena, andreas.christoph@uni-jena.de

Juliane Dölitzsch, aus einer Pressemitteilung der Universität Jena